

einer Änderung des Geistes und der Strukturen der Kirche.

Viele fühlen sich berufen zu einem Dienst an der Welt, den die herkömmlichen Formen priesterlichen und kirchlichen Lebens, wie sie immer noch vorherrschend sind, nicht ermöglichen.

Bücher

José de Broucker, Das Dossier Suenens. Diagnose einer Krise, Styria Verlag, Graz – Wien – Köln 1970.

J. de Broucker, Chefredakteur der „Informations Catholiques Internationales“ von 1959 bis 1969, bekannt u. a. durch sein Buch „Don Helder Camera. Die Leidenschaft des Friedensstifters“ (Styria, Graz 1969), und vor allem als Partner von Kardinal Suenens bei dem Interview über „die Einheit der Kirche in der Logik des Zweiten Vatikanischen Konzils“ vom 15. Mai 1969, dokumentiert hier eben dieses Interview und die Diskussion, die es auslöste. Der 1. Teil bringt Angaben zur Person von Kardinal Suenens, der Wortlaut des Interviews vom 15. Mai, das unmittelbar folgende außergewöhnliche Presseecho, weitere Erklärungen und Interviews von Kardinal Suenens – der keinen Rückzieher machte und sich der weiteren Diskussion nicht entzog –, Stimmen aus dem europäischen und amerikanischen Episkopat, aus der römischen Kurie, Beiträge von Theologen, die vor allem den Schritt des Kardinals an die Öffentlichkeit rechtfertigen als Konsequenz des Rechtes der öffentlichen Meinung in der Kirche, und schließlich eine – zweifellos sehr reduzierte – Auswahl von Dankschreiben von einzelnen Christen und christlichen Solidaritätsgruppen an Kardinal Suenens. Das letzte Kapitel des 1. Teils berichtet über die Rolle, die Suenens auf dem Bischofssymposium im Juli 1969 in Chur spielte, und bringt die Ansprache, die Suenens dort vortrug (und in der er auch den an ihn gerichteten Brief von Hans Küng verlas). Dieses Referat rettete das Symposium

vor Mittelmäßigkeit (H. Fesquet in *Le Monde*) und galt manchen als „Höhepunkt“ (Weihbischof Butler, Westminster). Im 2. Teil der Dokumentation folgen Beiträge einiger belgischer Theologen zu Grundthemen des Interviews: Ph. Muraille, Die „Logik“ des Zweiten Vatikanums; G. Thils, Die bischöfliche Kollegialität und der päpstliche Primat; R. Aubert, Sind die kirchlichen Institutionen kritisierbar und reformabel?; Ph. Delhaye, Juridismus und christliches Leben. Ein Kapitel ist speziell dem ökumenischen Echo gewidmet, ein weiteres Suenens' Interventionen während der 2. Bischofssynode im Oktober 1969. In einem Anhang sind abgedruckt der Artikel von J. Neumann über die „Neuordnung des päpstlichen Gesandtschaftswesens“, Karl Rahners Artikel „Forderung nach Reform“ und Hans Küngs Artikel „Der Petrusdienst in der Kirche“ (die beiden letzten aus „Publik“). Zum Schluß folgt das Interview Kardinal Suenens' mit *Le Monde* vom 12. Mai 1970. Das Dossier Suenens ist eine gute Materialsammlung zu einem bedeutenden Vorgang in der Auseinandersetzung um die Freiheit und die freie Meinung in der Kirche aus den vergangenen beiden Jahren – mit dem berechtigten Untertitel „Diagnose einer Krise“. Mancher wird sich rückblickend fragen, warum der Mut eines Suenens, verbunden mit Klugheit und Ausgewogenheit, nur wenig Veränderung bewirkte. Eins wird an dieser Dokumentation deutlich: Suenens erhielt die Unterstützung führender Theologen, von seinen bischöflichen Kollegen wurde er jedoch fast vollständig allein gelassen. In dem (nach hierarchischen Graden gegliederten) Namensregister findet man aus Deutschland z. B. die Namen von Karl Rahner, B. Häring, H. Küng, J. B. Metz und J. Neumann, aber anscheinend hat sich kein deutscher Bischof offen und eindeutig zu Wort gemeldet. Die Dokumentation zeigt auf ihre Weise, wie dringlich eine Analyse der Ursachen für die vielfache Verweigerung der Freiheit in der Institution Kirche ist und wie notwendig eine Solidarisierung der an einer Reform interessierten Kräfte ist. „Wir müssen uns beeilen, denn die christliche Zukunft unseres Volkes steht auf dem Spiel“, erklärte Kardinal Suenens in einem seiner Interviews.

Michael Raske, Münster